

welchen Richtungen hin sich der Sammeleifer in Zukunft vor allem noch zu erstrecken haben wird.

Mit der schwierigen Aufgabe, diese Ausstellung ins Werk zu setzen, waren drei der tüchtigsten und kenntnißreichsten Leipziger Antiquariatsbuchhändler, die Herren Kirchhoff (Kirchhoff & Wigand), Vist (Vist & Franke) und UIm (K. F. Köhler's Antiquarium) betraut worden. Von den Ausstellungsgegenständen war ein Theil der Bibliothek des Börsenvereins entnommen, die Leipziger Universitätsbibliothek hatte einige ihrer werthvollsten Wiegen-Drucke hergegeben, die Stadtbibliothek unter anderm die ganze permanente Ausstellung ihrer handschriftlichen Cimeien „als dienendes Glied“ in das Ganze eingefügt, reiche Schätze hatte die Firma Vist & Franke gespendet — zum Theil entlehnt aus der augenblicklich unter dem Hammer befindlichen Bibliothek des verstorbenen Professor Karajan —, außerdem aber waren es namentlich die überraschend vielseitigen Sammlungen der Herren Kirchhoff in Leipzig und Lempertz sen. in Cöln, welche eine Ausstellung von solcher Vollständigkeit überhaupt erst ermöglichten. Die Wahl des Ausstellungs-locals war eine entschieden glückliche zu nennen. Der große Saal der Leipziger Stadtbibliothek, von seinem sogenannten Atrium, in welchem die Novitäten ausgestellt waren, durch ein prachtvolles dreithoriges schmiedeeisernes Gitter aus der Popszeit getrennt, wird durch zwei Reihen den Saal entlang laufender, von Büsten bekrönter Repositorien in drei Gänge getheilt. Das von allen vier Seiten durch hohe Fenster einströmende Licht wird zwar in dem breiten Mittelgange durch die Repositorien beeinträchtigt, doch wird dieser Defect durch die über den Fenstern befindlichen Mezzaninen wieder etwas ausgeglichen; im Uebrigen ist dieser Raum zu einer derartigen Ausstellung wie geschaffen. Den ganzen Mittelgang entlang war Tafel an Tafel gestellt, auf denen alles ausgebreitet lag, was die Ausstellung in Buchform bot; an den Repositorien aber, die nur durch Drahtgitter verschlossen sind und Jedermann vollen Einblick in die Schätze der Bibliothek gestatten, waren hüben und drüben Schnüre gezogen, meist zwei oder drei übereinander, an denen das Meiste befestigt war, was, weil in bloßer Blattform, auf den Tafeln nur Platz geraubt haben würde. Was aber nicht gering anzuschlagen war: die Umgebung stimmte aufs prächtigste mit dem Charakter der Ausstellung zusammen. Dies ist gewiß den allerwenigsten Besuchern zum Bewußtsein gekommen, weil es so selbstverständlich und natürlich erschien; und doch, wie würde man diese Harmonie vermißt haben, wenn die Ausstellung in einen modern decorirten Speise- oder Concertsaal verlegt worden wäre!

Die Ausstellungscommission hatte einige Druckseiten „zur Orientirung“ ausgegeben, worin sie über das von ihr Gebotene mit einer Bescheidenheit sprach, welche eigentlich jede Kritik von vornherein abschneidet. Dennoch möge es verstattet sein, einige Wahrnehmungen, die sich wiederholt aufdrängten, hier zu äußern. Daß die Ausstellung bei aller Großartigkeit doch den Charakter einer Improvisation trug, darüber wird sich Niemand klarer gewesen sein, als die Ausstellungscommission selbst. In der Auswahl des Gebotenen hatte der Zufall vielfach die Hand im Spiele gehabt; aber auch die Anordnung hätte vielleicht etwas instructiver und so zu sagen pädagogischer sein können. Bei weitem die meisten Besucher sind mit der Ueberzeugung weggegangen: „Das war zu viel, viel zu viel!“ Und fragte man sie, ob sie ein wirkliches Bild von der Sache bekommen hätten, so war die Antwort regelmäßig eine verneinende. Das „zu viel“ bestreiten wir nun ganz entschieden. Bei richtiger Führung war es sehr wohl möglich, in zwei bis drei Stunden ein Bild von der Ausstellung zu gewinnen. Aber wo war diese Führung? Die „Orientirung“ ist, soviel wir gesehen, nur in die Hände der Buchhändler, nicht in die des großen Publicums gelangt, und sich selbst zu orientiren, war für den Laien unmöglich. Daß man sich in

vielen Gruppen das Material theils auf den Tischen, theils an den Schränken zusammensuchen mußte, war ein unvermeidlicher Uebelstand, der in der Natur der Ausstellungsgegenstände begründet lag. Gegen die Lempertz'sche Sammlung hatte man die ebenfalls nur zu billigende Rücksicht geübt, sie, abgesehen von einzelnen ausgehobenen Nummern, wegen ihres eigenartigen Werthes als Ganzes zur Ausstellung zu bringen; die Folge davon war aber, daß nicht nur in einzelnen Gegenständen, sondern in ganzen Gruppen, z. B. in den Bücher-einbänden, sich störende Wiederholungen zeigten. Den Handschriften der Stadtbibliothek hatte man einen Platz in der Mitte der Ausstellung gegeben, weil sie dort allerdings etwas günstigeres Licht hatten; die richtige Reihenfolge aber war dadurch, und, wie uns scheint, doch ohne rechte Nöthigung, verschoben worden. Alles auf die Erfindung des Buchdruckes Bezügliche hatte man, anstatt an dem ihm zukommenden Plage, ganz am Ende des Saales aufgestellt, weil es dort zu Füßen jener Kolossalstatue Gutenberg's zu stehen kam, die beim letzten Buchdruckerjubiläum (1840) auf dem Leipziger Marktplatz gestanden hatte und seitdem im Saale der Stadtbibliothek aufbewahrt wird; hierdurch war wiederum, lediglich einem hübschen Einfall zu Liebe, das Zusammengehörige in störender Weise zerrissen worden. Alle diese Unzuträglichkeiten hatte natürlich auch die Ausstellungscommission als solche empfunden. Aber auch im Uebrigen, wo sie die passendste Reihenfolge eingehalten zu haben glaubte, wäre mehrfach eine andere Ordnung wünschenswerth gewesen. Hält man sich eng an die fata libelli, an die Geschichte des Buches ebenso wie eines Buches, so ergibt sich wie von selbst folgende Ordnung: 1) Pergament- und Papierfabrikation. 2) Handschriftenwesen. Vorläufer des Buchdrucks. 3) Erfindung des Buchdrucks. 4) Geschichtliche Entwicklung des Buchdrucks. 5) Biographisches über Buchdrucker. 6) Spielarten des Buchdrucks: Notendruck, Landkartendruck, Stereotypie, Blindendruck. 7) Künstlerische Ausstattung des Buchdrucks. Typographischer Geschmack. 8) Büchereinband. 9) Buchhandel. Censur, Nachdruck, Privileg. 10) Biographisches über Buchhändler. 11) Bibliothekwesen. Bibliophilie. Um diese einzig instructive Reihenfolge einzuhalten, mußte man jedoch unaufhörlich im Saale auf- und ablaufen. Das Publicum, welches selbstverständlich der Reihe der Ausstellung nach ging, konnte kein andres als ein verworrenes Bild mit hinwegnehmen. Aber selbst die von der Commission befolgte Reihenfolge hätte sein mögen, wenn nur die einzelnen Gruppen in deutlicher und auffälliger Weise — etwa durch Stangen mit gedruckten Placaten — abgegrenzt und bezeichnet gewesen wären! Die mitten in die Ausstellungsgegenstände hineingelegten oder gestellten geschriebenen Kärtchen waren entschieden ungenügend; sie sind gewiß in hundert Fällen ignorirt oder übersehen worden.

Wenden wir uns nach diesen allgemeinen Bemerkungen, aus denen man nicht etwa kleinliche Tadel sucht, sondern nur aufrichtiges Interesse an der Sache herauslesen wolle, zu den einzelnen Abtheilungen der Ausstellung selbst, so möge nur noch vorausgeschickt sein, daß die Ausstellungscommission überall nicht nur die Documente und Denkmäler der betreffenden Gruppe selbst, sondern auch zugleich die geschichtliche und theoretische Literatur darüber vorgeführt hatte.

So wurde denn die Reihe der Ausstellungsgegenstände sogleich eröffnet durch eine Sammlung der hervorragendsten Publicationen zur Geschichte des Buchdrucks und seiner Vorläufer, insbesondere über Handschriftenausstattung, Holztafeldruck (älteste Spielarten) und Incunabeln. Auf der ersten Tafel am Anfange des Saales lagen neben einer Menge kleinerer Schriften aus älterer Zeit (namentlich Jubiläumsschriften von 1540, 1640 und 1740) die Hauptwerke zur Geschichte der Buchdruckerkunst aufgeschlagen: Falkenstein's Geschichte der Buchdruckerkunst (Leipziger Jubiläumsschrift von 1840) und Ottley's Invention of printing